

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 4

Rubrik: Militärgeschichte kurz gefasst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Prag am 8. Oktober 1993: Am Anzug eines Soldaten der tschechischen Ehrengarde werden die letzten Korrekturen vor dem Empfang des deutschen Verteidigungsministers vorgenommen.

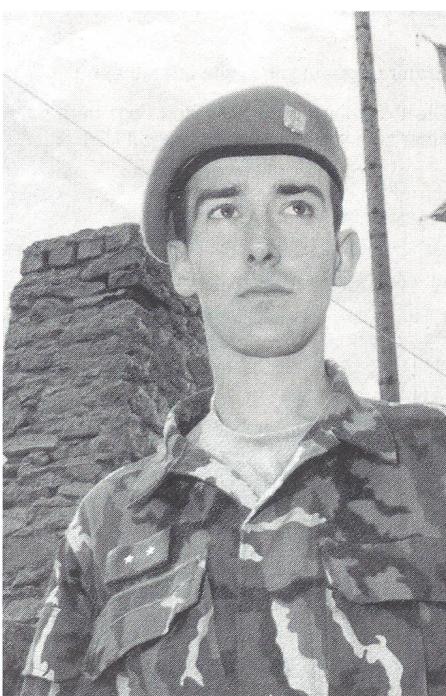
In den vergangenen drei Jahren hat die tschechische Armee Veränderungen durchmachen müssen wie nie zuvor in ihrer Geschichte. Die neuen politischen Gegebenheiten verlangten Truppenverlegungen in grossem Umfang, gleichzeitig wurden die Mannschaftsstärke und die technische Ausrüstung erheblich reduziert. Die dramatische Situation des Jahres 1992 mit der Trennung der tschechischen und slowakischen Landesteile und der Errichtung zweier souveräner Staaten stellte die Armee vor die Aufgabe, in kurzer Zeit die politische Spaltung nachzuvollziehen. Die vorgegebenen Ziele wurden bis Ende 1992 erreicht. Seit dem 1. Januar 1993 marschiert die tschechische Armee auf ein neues Ziel zu, die Integration in die NATO, die nach den Wünschen der Politiker lieber morgen als übermorgen vollzogen werden sollte.

In der Armee weiss man allerdings, dass dieses Ziel nicht in ein bis zwei Jahren erreicht werden kann, ganz abgesehen vom politischen Umfeld. «Wir sehen das als eine längerfristige Aufgabe. Wir wollen eine kleine, leistungsfähige, defensive Armee entwickeln, die auf die Erfordernisse der NATO-Integration konzipiert ist», sagte in einem Gespräch mit der «Truppenpraxis» im Oktober 1993 der stellvertretende Generalstabschef der tschechischen Streitkräfte, Generalmajor Jandácek.

Im Jahr 1989 hatte die tschechoslowakische Armee noch eine Mannschaftsstärke von 145 000 Mann. Nach der staatlichen Trennung entfielen auf die neue tschechische Armee rund 93 000 Soldaten, und bis 1996 soll eine Präsenzstärke von 65 000 Mann erreicht werden. Gleichzeitig und schrittweise wird die Umstrukturierung des Heeres von Divisionen zu Brigaden erfolgen; Feld- und Territorialheer werden zusammengelegt. Bis Ende 1993 sollte die Umstrukturierung des Verteidigungsministeriums und des Generalstabes abgeschlossen sein. Neue Führungsstäbe für die taktische Luftwaffe, das Luftverteidigungskorps und die Logistik sind im Aufbau wie auch die Führungsorgane für die Heereskorpse und die Brigaden.

Die tschechischen Streitkräfte haben die Spaltung der alten Armee der Tschechoslowakei gut bewältigt. Die Zusammenarbeit

zwischen den Streitkräften beider Republiken ist gut. Beide Seiten sehen sich als wichtige Partner an. Mittelfristig, d.h. bis 1995, soll nun die umfangreichste Aufgabe bewältigt werden, nämlich der Aufbau funktionsfähiger Streitkräfte in Übereinstimmung mit den ökonomischen Verhältnissen des Landes und mit einer Konzeption, die näher an die Standards westeuropäischer Streitkräfte heranführt. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau der neuen Korps, einer neuen Luftwaffenorganisation, die Umstellung des Heeres auf die Brigadegliederung, die Einrichtung neuer Kommandoebenen sowie eine Neuordnung des logistischen Systems. Vorrang haben auch die Herstellung der Kompatibilität mit der NATO und die Interoperabilität auf unteren Kommandoebenen. Nach 1995 soll dann die Professionalisierung der Streitkräfte verstärkt und allmählich die Modernisierung der Ausrü-



Ein tschechischer Soldat steht Modell für den Fotografen vor dem Ausbildungszentrum für tschechische UN-Truppen.

stung betrieben werden. An der allgemeinen Dienstpflicht – der Grundwehrdienst wurde 1993 von 13 auf 12 Monate gekürzt – wird aus wirtschaftlichen Gründen festgehalten. +

Militärgeschichte kurz gefasst

Ende Oktober 1812 – noch waren die Marschkolonnen geordnet, dann aber versank alles im Chaos. Weggeworfenes Beutegut und steifgefrorene Leichen säumten die Rückzugsrouten. Die Stangen der Feldzeichen dienten als Brennholz. Die Geschütze blieben liegen und der Reiterei frass man die Pferde buchstäblich unter dem Sattel weg. Begonnen hatte es vier Monate zuvor mit dem wohl glanzvollsten Aufmarsch aller Zeiten. Am 24. Juni hatte Napoleons «Grande Armée», bei prächtigem Wetter, unweit Kowno, den russischen Grenzfluss Njemen überschritten. Weit über eine halbe Million Mann waren aufgebrochen, viele mit einem «Vive L'Empereur», andere eher widerwillig. Marschkolonnen aus aller Herren Ländern, eine Vielvölkerarmee: 300 000 Franzosen, 130 000 Rheinbunddeutsche, weiter ein preussisches Korps, Polen, Österreicher, Italiener, Spanier und Portugiesen... Das russische Heer wich in die Tiefe des Raumes aus. Der Versuch Marschall Kutusows, Moskau zu retten, scheiterte am 7. September mit dem Patt von Borodino. Acht Tage später war die alte russische Hauptstadt erreicht. Aber sie brennt in sechs Tagen nieder, von den fliehenden Bewohnern angezündet. Zar Alexander I. ignoriert Napoleons Friedensangebote. Die Nachschubwege sind blockiert. Das Thermometer sinkt unter Null. Und so erfolgt am 18. Oktober der Befehl zum Rückzug. Über 100 000 Mann sehen sich ge-



zwungen, dieselben Straßen zu benutzen, auf denen man vor wenigen Wochen angerückt war. 400 Kilometer bis Smolensk, weitere 500 bis Wilna und dann noch 300 bis Königsberg. Die demoralisierten Truppen durchqueren verbrannte Erde; Kosaken folgen ihnen auf dem Fuss. Der Winter bricht vollends herein. Gerade noch 20 000 erreichen die Beresina. Bei Studjanka gelingt es, zwei Übergänge zu errichten. Das 2. Korps sichert den westlichen Brückenkopf. Mit dabei die vier Schweizer Regimenter; sie hatten sich von Polotsk her, noch halbwegs intakt, dem Rückzug angeschlossen. In den Gefechten vom 28./29. November werden auch sie fast vollständig aufgerieben. 46 Offiziere und 16 Unteroffiziere erhalten die Ehrenlegion. Und die «Grande Armée»? Die Überlebenden treffen nach und nach in der Hauptstadt Ostpreußens ein, jeder Zehnte noch, bettelnd, krank, ohne Waffen und in Lumpen. Von Vinzenz Oertle, Maur